

Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
 Der dich auf Abblers Fittichen sicher geführet;
 Der dich erhält,
 Wie es dir selber gefällt;
 Hast du nicht dieses verspüret?
 Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,
 Der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet;
 In wie viel Not
 Hat nicht der gnädige Gott
 Über dir Flügel gebreitet!

Lobe den Herren, der deinen Stand sichtbar gesegnet;
 Der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet;
 Denke daran,
 Was der Allmächtige kann,
 Der dir mit Liebe begegnet.
 Lobe den Herren, was in mir ist,
 Lobe den Namen;
 Alles, was Odem hat, lobe mit Abrahams Samen!
 Er ist dein Licht,
 Seele, vergiß es ja nicht!
 Lobende, schließe mit Amen.

Andreas Gryphius.

(1616—1664.)

Was ist die Welt?

Was ist die Welt,
 Die mich bisher mit ihrer Pracht
 behöhret?
 Wie plötzlich fällt,
 Was alt und jung, was reich und arm geehret!
 Was ist doch alles, was man allhier
 find't? —
 Ein leichter Wind.
 Was jezo blüht,
 Kann noch vor Abend ganz zertreten
 werden.
 Der sich hier müht
 Um flüchtig Geld, muß ohne Geld
 zur Erden.
 Er sammelt fleißig, doch für andre ein
 Und stirbt allein.
 Das kleine Tier,
 Das Seiden spinnet, verstrickt sich in sein
 Spinnen;
 So müssen wir
 Durch unsern Fleiß oft unsern Tod
 gewinnen.
 Viel hat Verstand, und was uns
 weise macht,
 Ins Grab gebracht.

Der Tulipan
 Wird, weil er glänzt, von Jungfrau
 abgeschnitten. —
 Schau Menschen an!
 Sie haben Schmach, um daß sie schön,
 erlitten,
 Und wenn sie nicht entsetzt ein schneller
 Tod,
 Ach, Angst und Not!
 Bist du bekannt,
 So kann dir jeder deine Fehl' auf-
 rücken.
 Wofern dein Stand
 Verborgnen liegt, so wird dich jeder
 drücken.
 Wer reich ist, wird beneidet und
 verlacht;
 Wer arm, der schmacht'.
 Wie ohne Ruh
 Ein Schifflein wird bald her-, bald hin-
 geschmissen,
 So setz uns zu
 Der Sorgen Sturm; wir werden
 hingerissen
 Auf dieses Lebens schmerzenvollen See,
 Da eitel Weh.